

## Das Stadttelephon in der Kriegszeit.

Von vielen Seiten wurde in der letzten Zeit gelegentlich die Behauptung aufgestellt, daß das Telephonieren in Wien während der Kriegszeit angenehmer und leichter geworden sei als früher. Die Telephonistin erscheint auf den Anruf rascher, als man erwartet, Fehlverbindungen sind seltener geworden, kurz, man könnte beinahe sagen, daß das Telephonieren ein Vergnügen geworden ist. Die Fachleute bestätigen diese von Laien oft gemachten Äußerungen. Tatsächlich hat sich der Telephondienst seit etwa einem Vierteljahr gebessert, die Gründe aber, die die Außenstehenden gewöhnlich hinter dieser sympathischen Aenderung vermuteten, sind nicht stichhaltig. Man ist allgemein geneigt, anzunehmen, daß der Telephonverkehr in der Stadt infolge des Krieges stark abgenommen hat. Da andererseits, so argumentierte man weiter, die Zahl der Beamtinnen in den Zentralen nicht abgenommen haben kann, so stünden jetzt für eine verringerte Zahl von Anrufen ebensoviele Telephondamen wie vorher zur Verfügung. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen der Dienst klaglos funktioniert als früher. In Wirklichkeit ist diese Argumentation, die wir in Zuschriften aus unserem Leserkreis mit der beigefügten Bemerkung, daß die Telephonverwaltung durch Einstellung neuer Kräfte im Frieden alle Schäden beheben könnte, oft vorfinden, durchaus nicht richtig. Im Gegenteil, die Zahl der Telephongespräche hat, wie die regelmäßig vorgenommenen Zählungen ergeben, im Krieg kaum abgenommen. In einigen Stellen des Stadtgebietes ist wohl eine schwächere Inanspruchnahme zu bemerken. Sie kommt aber kaum in Betracht. Dieser ganz kleinen Verringerung steht aber eine relativ viel stärkere Reduzierung der Zahl der Telephondamen gegenüber. Viele von ihnen machen nämlich jetzt in Postämtern und im Telegraphenverkehr für ihre eingerückten Kollegen Dienst und bewähren sich, wie man hört, ausgezeichnet. Wie aus diesen gegebenen Tatsachen hervorgeht, ist also der

Telephonverkehr fast der gleiche geblieben, während die Zahl der Arbeitskräfte in den Zentralen abgenommen hat. Wenn der Telephondienst trotzdem besser geworden ist, so liegt die Erklärung darin, daß das Eingreifen der halbautomatischen Zentralen sich fühlbar zu machen beginnt. Neben der halbautomatischen Zentrale in der Africanergasse funktioniert jetzt auch die halbautomatische Zentrale Laubstummengasse, und auch die Nebenzentralen Floridsdorf, Simmering und Siezing arbeiten bereits halbautomatisch. Da nun viele Abonnenten, die früher zur Zentrale I oder II gehörten, jetzt den Ämtern Laubstummengasse und Africanergasse angeschlossen sind, ist in den alten Zentralen eine Entlastung eingetreten. Rechnet man noch hinzu, daß dies halbautomatische System mit weniger manuellen Kräften schneller arbeitet als die Handumschaltung, so hat man die Erklärung für die Erleichterung, die den Abonnenten jetzt geboten ist. Das Publikum hat für diese Vorgänge, deren wirkliche Ursachen es oft gar nicht kennt, ein feines Gefühl. Beweis dafür, daß es die Besserung sofort empfunden hat, das ist nun so bemerkenswerter, als der Telephonbetrieb derzeit durch den Mangel an Mechanikern einigermaßen leidet und notwendige Reparaturen oft erst nach langem Warten durchgeführt werden. Wenn das Publikum aber jetzt etwas zufriedener ist, so ist das indirekt die Bestätigung für die Berechtigung der unausgesprochenen Klagen, die früher immer zu hören waren.